

Mitgliedervers. 23. II. 45 - Gründungsvers
siehe auch S. 2

1

Hans Sommerhäuser :

Meine sehr geehrten Damen und Herren ! Kolleginnen und Kollegen
Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, haben wir die Pflicht und
-so glaube ich- auch das Bedürfnis, unserer gefallenen und verstor-
benen und eines ermordeten Kollegen zu gedenken. Die Mamen der
Kollegen, die das Opfer dieses sinnlosen und seelenlosen Krieges
geworden sind, sind mir im Augenblick nicht gewärtig - wenigstens
nicht alle, sodaß ich es vorziehe, keine Mamen zu nennen. Aber
jeder der gefallenen Kollegen wird dem einen oder anderen bekannt
sein. Vor dem bekannten und den unbekanntem Kollegen und Soldaten
verneigen wir uns im Geiste und gedenken ihrer Frauen und Mütter,
ihrer Väter und Brüder.

Auch der zivile Tod forderte seine Opfer. In aller Stille starben
Alexander Zinn und Max Alexander Meumann. Alexander Zinn war vor dem
ersten Weltkriege der Feuilletonredakteur des damaligen Hamburger
General-Anzeigers und wurde später der Leiter der Staatlichen Presse
stelle und der Vater des hamburgischen Journalismus, der Freund und
Förderer der Journalisten überhaupt. Bei unserem ersten Besuch beim
hamburgischen Bürgermeister erwähnte Herr Petersen Alexander Zinn
in ehrender Weise: er ehrte damit einen Repräsentanten unseres Beruf

Max Alexander Meumann starb nicht lange nach seinem 60. Geburts-
tage. Zwei Jahrzehnte ungefähr war er der Feuilletonredakteur des
Hamburger Fremdenblattes und über den Kreis der Kollegen und auch
über den Kreis der Leser des Blattes hinaus geschätzt. Ein Mann von
Geist und Fröhlichkeit und einer immer aufrechten Haltung, der dem
Blatt und unserem Beruf zur Ehre gereichte.

Ein Kollege, der im alten Reichverband eine ehrenvolle Rolle
gespielt hat, war Adolf Hager, der Lokalchef des Hamburger Fremden-
blattes. Auf einem Spaziergang ist der gewissenhafte Journalist und
vortreffliche Kollege ein Opfer eines Bombenangriffs geworden.

In Berlin starb kürzlich Dr. Hans . Fischer, einst Feuilleton-
redakteur der Neuen Hamburger Zeitung und später Lektor der Deutschen
Buchgemeinschaft. Ein Mann, der unsere Stadt sehr geliebt und als
leidenschaftlicher Linksmann Pläne und Passionen der Kammerspiele
Frich Ziegels, die damals noch junge Tanzkunst und überhaupt alles
Junge und Zukunftsreiche in Literatur und Kunst geliebt und gefördert
hat. Nicht nur am Gänsemarkt blieb er über Jahrzehnte hinaus gegen-
wärtig - auch als er an der Spree lebte.

Dr. Haubach, der Kollege von Hamburger Echo, ist des Mitgliedern
den Republikanischen Pressevereingung durch den Plan seiner Parödi-

eönlichkeit in bester Erinnerung. Dr. Haubach wurde im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 20. Juli zum Tode verurteilt und erhängt: ein Opfer seines Idealismus, der Märtyrer einer Epoche, deren Leid und Leiden ganze Generationen werden tragen müssen.

Sie haben sich zu Ehren der gefallenen, gestorbenen und des ermordeten Kollegen von ihren Sitzen erhoben. Ich stelle das fest und danke Ihnen. -

Meine weitere Pflicht ist es und eine herzliche Freude auch, Sie im Namen des Aufnahmecomitees der Berufsvereinigung Hamburger Journalisten herzlichst zu begrüßen und Ihnen für Ihr Kommen zu danken. Bei den heutigen Verkehrsverhältnissen wird es dem einen oder anderen nicht leicht geworden sein. Obendrein können wir nicht mit einer warmen Stube aufwarten.

Wir haben Sie gebeten, das Kind, dem wir schon einen Namen gegeben haben und dessen Geburt von der Militärregierung beklagt wurde, anzuerkennen. Dieser Akt ist in einer anderen deutschen Stadt einigermaßen unwürdig vor sich gegangen. Ich bin sicher, dass man in Hamburg etwas mehr an Kollegialität und Haltung, an Geduld und Disziplin aufbringen wird. Es wird Ihnen nicht ^{mit} durch die Männer, die sich um die neue Berufsvereinigung ehrlich und hingebend bemüht haben, leicht gemacht, sondern auch durch die Militärregierung, die angeordnet hat, dass politische Lieder hier nicht gesungen werden dürfen. Wir sind eine Berufsvereinigung, für deren Mitgliedschaft allerdings gewisse politische Voraussetzungen erfüllt sein müssen, in der aber keine Politik getrieben werden darf. Ich bitte deshalb die Kollegen und Kolleginnen, den Sinn dieser sachlichen Sitzung nicht zu verfälschen und sich streng an diese Richtlinien zu halten, andernfalls müsste ich oder der nachher zu wählende neue Vorsitzende der Berufsvereinigung dem Redner das Wort entziehen. Ich hoffe, dass das nicht notwendig sein wird.

Schließlich kann ich Ihnen mitteilen, dass wir bisher 108 Mitglieder aufgenommen haben, eine Zahl, die ungefähr der Zahl der Mitglieder des alten Reichsverbandes entspricht. Die Entscheidung über 31 Fragebögen steht noch aus. Wir hatten Grund, die Entscheidung zurückzustellen. Fünf Aufnahmeanträge mussten abgelehnt werden, entweder aus politischen Gründen oder weil es sich nicht um Berufsjournalisten handelte.

Bevor ich Herrn Dr. Alfred Frankfeld das Wort zur Berichterstattung über die Gründung und Arbeit der Berufsvereinigung gebe, möchte ich -

und damit spreche ich mindestens im Namen der Kollegen, die mit uns im Ausschuss saßen - Dr. Frankenfeld von Herzen für seine Initiative und seine nicht zu erschütternde Zielstrebigkeit danken.

Herr Dr. Frankenfeld hat das Wort.

(folgt Referat Dr. Frankenfeld)

Anlage 1

Hans Sommerhäuser :

Ich habe Herrn Dr. Frankenfeld zunächst zu danken für seine Ausführungen und für das uneingeschränkte Interesse, das er an den Arbeiten zur Gründung der Berufsvereinigung genommen hat. Ich freue mich, das noch einmal aussprechen zu können. Ich glaube, ihm auch in Ihrem Namen danken zu sollen. Ich freue mich, auch danken zu können dafür, dass er das Referat, das ich halten soll, überflüssig gemacht hat. Herr Dr. Frankenfeld hat über die Tätigkeit des Gründungsausschusses bereits erschöpfend berichtet, sodass ich nur wenig hinzufügen kann. Wir waren übereingekommen, dass eine Aufnahme nur erfolgen sollte, wenn sich im Ausschuss kein Widerspruch erhob. Ich kann mitteilen, dass wir in fast allen Fällen einstimmig abgestimmt haben, bei den Aufnahmen, bei Ablehnungen und bei Zurückstellungen. Es war üblich, dass die Fragebögen mindesten von zwei Mann geprüft wurden. Ergaben sich gegenteilige Eindrücke, wurde der Fragebogen einem dritten Mann übergeben, und sehr oft gingen die Fragebögen dann noch in eine weitere Hand, womit ich andeuten will, dass wir mit Gewissenhaftigkeit und Kameradschaftlichkeit vorgegangen sind. Wir haben uns immer dann zu Zurückstellungen entschlossen, wenn das Bild, das wir haben mussten, noch nicht ganz klar war. Ein Kollege, der die Mitteilung bekommen hatte, dass er sich in sechs Monaten wieder melden sollte, schrieb mir einen schönen Brief und bat um die Zurückschickung seines Fragebogens und teilte mir mit, dass er auf die Aufnahme verzichte. Ich hoffe, dass der betreffende Kollege die einzige beleidigte Leberwurst bleiben wird wie ich bisher gezeigt hat. -

Das Wort hat nun Herr Klabunde zu seinem Referat.

(folgt Referat Klabunde I)

Anlage 2